edoch besonders nach den Raubstaaten nach Tunis und nach Alexandrien oder auch nach Livorno ausgeführt.

In Griechenland selbst wird davon kein Gebrauch gemacht; und der Hauptgebrauch ist zur Färbung der Fesis, die mittelst Krapp und Prinokokk sehr haltbar roth gefärbt werden. Diese Eichenart wurde von *Dioscorides Κόκκος* und davon später *coccifera* genannt, und *Theophrast*, *Strabo* nannten denselben *πρῖνος*. Die daraus bereitete Farbe nannte Plutarch *πρίνε ἄνδος* und der galatische Name, dessen Pausanias erwähnt *ὕσγη* oder *ὕσγινον* gehört ebenfalls den Kermesbeeren an, und sagt, dass damit die Purpurmäntel der byzantischen Kaiser gefärbt worden sind.

Was das Quantum anbelangt, das in Griechenland gesammelt wird, so beläuft sich selbes auf 20—30.000 Liter. Die Okka erster Qualität wird mit 20—30 Drachmen bezahlt, und man erkennt deren Güte daran, dass diese Beeren ohne Löcher und voll von einem dunkelrothen Staube sind. Die in Pulverform vorkommenden Prinokokki finden aus Furcht der Verfälschung nicht leicht Käufer, und man pflegt beim Kaufe gewöhnlich 10—20 pr. Ct. vom Gewichte abzuziehen, so dass statt 100 Okka nur 80—85 Okkas bezahlt werden. Die Verfälschung, die damit verübt wird, geschieht mittelst Mennige oder auch mit rothen Santelhölze.

Athen im Juli 1856.

Cirsium Chailleti Koch.

In seinem „Beitrag zur Kenntniss der Gattung Cirsium und deren Bastarde," abgedruckt im 14. Jahresbericht der Pollichia (1856) äussert sich Dr. C. H. Schultz Bipont über das *Cirsium Chailleti* Koch der Wiener Flora, auf folgende Weise:

Zu *Breea* Less. gehört auch eine bis auf diese Stunde sehr dunkle Pflanze, nämlich *Cirsium Chailleti* Koch. *Syn. ed I. p. 393* (*a. 1837.*), nicht Gaudin, dessen Pflanze eine Form von *C. palustre* ist. Koch hat seine Pflanze aus der Gegend von Wien, zwischen Bruck und Batrandorf, von Al. Braun erhalten. — In Taschenb. p. 291 erklärt Koch seine Pflanze für *Cirsium pannonico-palustre.* — In der zweiten Ausgabe von Koch *Syn. p. 1000* erklärt Nägeli diese Wiener Pflanze für *Cirsium arvensi-palustre*, was noch in Wien bei der diessjährigen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte auch meine Ansicht war, da die kriechende Wurzel für *C arvense* und die ganz herauslaufenden Blätter an *C. palustre* erinnerten und die Grösse der Blätter zwischen beiden Arten zu stehen schien.

Bis zu meiner Reise nach Wien hatte ich bloss 1 Exemplar dieser Pflanze gesehen, welches Freund Dolliner Ende Juni 1851 auf feuchten Wiesen bei Laxenburg nächst Wien gesammelt und als *Cirsium arvensi-palustre* mir geschickt hat. In Wien habe ich die Sache mit Herrn Juratzka besprochen, welcher an keinen Bastard glaubte, einmal weil die Pflanze massenhaft vorkomme, dann weil die vermeintlichen Aeltern entfernt seien, und endlich weil man die

Pflanze ausziehen könne, ohne sich zu stechen, wie bei *C. palustre*, die Dornen also viel milder seien. Er hatte die Güte, mir des andern Tages in der Sektion ein schönes, am 24. Juni 1855 auf Sumpfwiesen zwischen Himberg und Minkendorf bei Wien gesammeltes Exemplar zu geben. Die Blüthe fand ich 5 Linien lang, den Tubus nämlich 3, und den Limbus 2 Linien lang, was dazu beitrug, mich in meiner Ansicht zu bekräftigen, da diese Grössenverhältnisse zwischen denen von *C. palustre* und *arvense* die Mitte hielten. Herr Baron von Leithner hatte die Güte, der botanischen Sektion eine grosse Menge dieser Pflanzen als *C. Chailleti* Koch zum Vertheilung zu übergeben; welche er mit Juratzka bei Himberg gesammelt hat. Prof. Nägeli und ich theilten uns in den grossen Rest und ich untersuchte diese interessante Pflanze nach meiner Rückkehr mit Musse. Die erste Entdeckung, welche ich an meinen zwanzig Exemplaren machte, war, dass die Pflanze diözisch sei, und zwar 10 Exemplare männlich und 10 weiblich. Dolliners und Juratzkas Pflanzen waren zufällig männlich.

Diess Verhältniss ist aber nicht wörtlich zu nehmen. Die sogenannten weiblichen Köpfe haben dünne 4 Linien lange Blüthen, deren Tubus 2½, Limbus 1½ Linien lang ist und rudimentar ½ Linien lange Antheren enthält und einen normalen Griffel. Die sogenannten männlichen Blüthen sind grösser, 5 Linien lang, der Tubus 3 und der Limbus, so wie auch der Antherencylinder 2 Linien lang, der Griffel eben so lang, als an der weiblichen Blüthe, allein nicht so ausgebildet. In den Blüthenköpfen mit ausgebildetem Antherenzylinder findet man auch einzelne ausgebildete Früchte, die hellbräunlich, während die der weiblichen Köpfe blasser und aschgrau sind. Von *Cirsium arvense* ist unser *Cirsium Chailletii* himmelweit als Art verschieden *foliis lineari-lanceolatis, subintegris vel lobato-pinnatifidis, mite spinosis decurrentibus, pedicellis albotomentosis, involucri squamis eglandulosis, pauciserialibus, oblongo - lanceolatis spinosis, floribus foeminis 4''' masculis 5''' longis.* In Bezug auf Köpfchenstiele und Hülle verhält es sich zu *C. anglicum*, wie *C. tuberosum* zu *C. arvense*. Ein ungarischer Botaniker*) erklärte mir in der Sektion, dass *C. Chailleti* Koch in Ungarn sehr verbreitet sei. Es scheint also eine orientalische Pflanze zu sein, deren westlichster Standort vielleicht Wien ist.—

Flora austriaca.

— *Coleanthus subtilis* Seidl. — Nachdem diese Pflanze im vergangenen Jahre von Dr. Jechl bei Frauenberg im Budweiser Kreise Böhmens aufgefunden wurde, hat sie Jener auch diesen Sommer bei Wittingau in Böhmen, wo sie in bedeutender Menge stand, gesammelt. Auf letzterem Standorte kommt *Coleanthus* in abgelassenen Teichen auf mässig feuchtem, nicht gar zu fettem Boden in Gesellschaft von *Peplis Portula*, *Bidens tripartita. Heleocharis palustris* u. a. vor, auf Sandstellen hingegen fehlt er gänzlich.

---

*) Custos Julius von Kovátz aus Pesth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Cirsium Chailleti Koch.. 412-413